
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/1 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.1.54117

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Kurzbesprechungen – Anzeigen

von

MARTIN HEINZELMANN

Exemplaria. A Journal of Theory in Medieval and Renaissance Studies. Bd. I Heft 1, Binghamton, New York (Center for Medieval and Early Renaissance Studies) 1989, 225 S. [Subskriptionsadresse: MRTS LNG 99, State University of New York, Binghamton, NY 13901 USA].

Die neue Zs., deren beide Hefte jeweils im März und Oktober erscheinen sollen, geht auf die Initiative der beiden ›Department of English‹ der Universitäten Gainesville (Florida) und Loyola University (New Orleans) zurück. Unter den vier Herausgebern ist in Europa Patrick J. Geary als Frühmittelalterspezialist bekannt, unter dem 25-köpfigen Advisory Board finden sich in überwiegender Mehrzahl Amerikaner; einer der beiden ›Europäer‹ ist J.-C. Schmitt von der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (Paris). Den Charakter der neuen Zs. mag man – im ersten Heft zweifellos deutlicher als später – an seinen Beiträgen ablesen: Roger DRAGONETTI, *Dante and Frederick II: the Poetry of History* (Übersetzung aus dem Italienischen); Ronald J. CORTHELL, *Donne's »Disparitie«: Inversion, Gender, and the Subject of Love in some Songs and Sonnets*; Larry SCANLON, *The Authority of Fable: Allegory and Irony in the Nun's Priest's Tale*; Louise O. FRADENBURG, *Criticism, Anti-Semitism, and the Prioress's Tale*; Carolyn DINSHAW, *The Law of Man and Its »Abhomynacions«*; Rosemarie P. MCGERR, *Medieval Concepts of Literary Closure: Theory and Practice*; Peter L. ALLEN, *Ars Amandi, Ars Legendi: Love Poetry and Literary Theory in Ovid, Andreas Capellanus, and Jean de Meung*; Jacques LE GOFF, *The Whys and Ways of Writing a Biography: The Case of Saint Louis* (ein 1987 in Kalamazoo gehaltener Vortrag).

Bericht über den siebzehnten österreichischen Historikertag in Eisenstadt veranstaltet vom Verband Österreichischer Geschichtsvereine in der Zeit vom 31. August bis 5. September 1987, Wien (Verband Österreichischer Geschichtsvereine) 1989, 363 S. (Veröffentl. des Verbandes Österreich. Geschichtsvereine, 26).

Unter den Spätantike und Mittelalter betreffenden Kurzberichten (meist ohne Anmerkungen) ist die – sich inzwischen als aktuell erwiesene – Tendenz zu erkennen, den österreichischen Beziehungen zum benachbarten pannonischen Raum besondere Beachtung zu schenken. Dies gilt bereits für den Eröffnungsvortrag, gehalten von Herwig WOLFRAM: *Das karolingische Pannonien* (S. 14–21). In der Sektion Ur- und Frühgeschichte behandeln alle fünf Beiträge den burgenländisch-pannonischen Raum, dem auch das Hauptinteresse der 2. Sektion (Alte Geschichte) gilt; Ingomar WEILER behandelt hier die Ursachen des »Niedergangs« Pannoniens in der Spätantike (S. 49–53), Edith B. THOMAS die Kontinuitätsfrage im pannonischen Raum (S. 58f.). In der 3. Sektion (Allgemeine Geschichte) gelten die vier mittelalterlichen Beiträge ausschließlich den Güssingern, die sich in Westungarn eine Herrschaftsposition geschaffen haben: Heide DIENST und Irmtraud LINDECK-POZZA behandeln jeweils die Herrschaftsbildung dieser bedeutenden Familie in einem Grenzraum, Pál ENGEL und Gerald GÄNSER gehen auf ihren Kampf gegen die ungarische Krone bzw. auf ihr Bild in österreichischen erzählenden Quellen ein; in einer späteren Sektion wird das Herrschaftsgebiet Güssing

unter dem Gesichtspunkt von Grenzproblemen von Harald PRICKLER (S. 144–146) behandelt. In die Sektion Rechtsgeschichte fällt der Beitrag von Hans Constantin FAUSSNER (München) »Sie kamen aus Pannonien. Zur bairisch-österreichischen Frühgeschichte« (S. 141–143), der ein lang gehegtes österreichisches Desiderat erfüllt: die Unabhängigkeitserklärung »österreichischer« Frühgeschichte von der der westlichen Nachbarn. Nach seiner These wären Österreich und Baiern im 6. Jh. als »getrennte Staatswesen« entstanden, letzteres als Dukat, ersteres als norisches *regnum*; beide seien ab 591 in Personalunion von den Agilolfingern regiert worden, die H. C. F. (als langobardische Familie) aus Pannonien kommen läßt.

Bibliographie signalétique du latin des chrétiens, par Gabriel SANDERS et Marc VAN UYTFANGHE, Turnhout (Brepols) 1989, XI–188 S. (Corpus christianorum. Lingua Patrum, 1).

Die beiden Autoren von der Universität Gent knüpfen an die Tradition der sogenannten Nijmwegener Schule bezüglich der Erforschung der christlichen Sondersprache an, wenn sie ihre Bibliographie auf Arbeiten zu christlichen Autoren und Werken konzentrieren. Ihr Buch stellt im übrigen gleichzeitig den ersten Teil einer Serie dar, die der Brepols-Verlag für Arbeiten der gleichen Richtung bereitstellt. Die vorliegende Bibliographie will ihre Erfassung bis 1985 so vollständig wie möglich sehen, enthält aber auch Hinweise auf Publikationen nach diesem Datum, bis zum Jahr 1988. Erfasst werden Arbeiten zu Sprache, Stil und Vokabular von den ersten Bibelübersetzungen an bis zum Ende der Merowingerzeit (hier schließt sie sich an die *Clavis Patrum Latinorum* an; der letzte genannte Autor ist in beiden Fällen Paulus Diaconus), darüber hinaus nimmt die Bibliographie allgemeine Arbeiten zum christlichen und späten Latein (*latin tardif*) als auch einschlägige Handbücher und spezielle Lexika auf. Nach eigener Aussage nur selektiv erfaßt wurden Thesen und Doktorarbeiten, Studien zur Epigraphik, zur Textkritik und allgemeine Arbeiten über einzelne Autoren und ihre Werk sowie zu deren literarischen und kulturellen Kontext. Ganz übergangen wurden Texteditionen und Literaturgeschichten.

Der erste der beiden Hauptteile des Bandes betrifft »Autoren und Texte« und führt die Autoren alphabetisch an, wobei die CPL als Vorlage dient. Einige generelle Rubriken durchbrechen dieses Schema: *Biblia sacra* (führt auch Literatur zu den Apokryphen auf), *hagiographica*, *iuridica* (Urkunden, Gesetzestexte etc.), *liturgica* (mit Arbeiten zu den Hymnen). Der zweite Hauptteil (*Généralités*) enthält drei Sektionen: 1) Sprache, Stil, Vokabular; 2) Literatur, Kultur, »Civilisation«; 3) Wörterbücher, Glossare, spezielle Lexika. Es kann nicht überraschen, wenn vor allem der zweite Teil des zweiten Hauptteils sehr selektiv bestückt ist. Der Band wird endlich von einem sechsseitigen Index der lateinischen Worte abgeschlossen, die Gegenstand einer Untersuchung sind und als solcher im Titel erscheinen.

Litterae medii aevi. Festschrift für Johanne Autenrieth zu ihrem 65. Geburtstag, hg. von Michael BORGOLTE und Herrad SPILLING, Sigmaringen (Thorbecke) 1988, XIV–399 S., 29 Tafeln.

Die 29 Beiträge des Bandes werden von Wolfgang KULLMANN (Freiburg): Einige Bemerkungen zum Homerbild des Mittelalters, S. 1–15, eingeleitet, der die Homerrezeption von der Spätantike bis zu Petrarca verfolgt. Franz BRUNHÖLZL (München): Die sogenannten Afrikaner. Bemerkungen zu einem paläographisch-überlieferungsgeschichtlichen Problem, S. 17–26, geht dem Ursprung einer Reihe von Handschriften nach, die im Anschluß an Ludwig Traubes Untersuchung des Turiner Evangelienfragments von der Forschung als »afrikanisch« (5./6. Jh.) bezeichnet werden. Michael BORGOLTE (Freiburg): »Bischofssitz« und »Sitz der Ruhe«. Zur Kirchenorganisation gallischer Städte nach Gregor von Tours und der Bistumsgeschichte von Auxerre, S. 27–53, bemerkt wohl mit Recht, daß die Vorstellung einer kontinu-

ierlichen Grablege von Bischöfen in einer Hauptkirche (als apostolische Sukzessionsreihe) im merowingischen Gallien nur in seltenen Ausnahmefällen (Tours mit dem Martinsgrab) vorhanden ist; ich meine, daß diese wichtige Feststellung nicht nur beleuchtet, daß die merowingischen Verhältnisse innerhalb Galliens tatsächlich von Stadt zu Stadt unterschiedlich gewesen sind (viel stärker als etwa in der Karolingerzeit), sondern sie müßte nun im Zusammenhang mit der Stellung der Bischöfe innerhalb ihrer *civitas*, mit den Kirchenstiftungen der Bischöfe (Stiftungen wohl zum größten Teil mit öffentlichen Mitteln!), die sich dort dann auch begraben ließen, sowie dem liturgischen *circuitus* der Kirchen einer merowingischen Stadt gesehen werden. Dieter GEUENICH (Freiburg): Beobachtungen zu Grimald von St. Gallen, Erzkapellan und Oberkanzler Ludwigs des Deutschen, S. 55–68, füllt durch seine Behandlung einer der bedeutendsten Gestalten des 9. Jh. eine merkwürdige Forschungslücke, wobei besonders das aufgezeigte Streben Grimalds um den Abschluß von Verbrüderungsverträgen (im Zusammenhang mit der königlichen Politik?) von aktuellem Interesse für die Forschung ist. Im Rahmen des MGH-Editionsprojektes zur Kapitularienüberlieferung ist der Beitrag Hubert MORDEK: Weltliches Recht im Kloster Weißenburg/Elsaß. Hinkmar von Reims und die Kapitulariensammlung des Cod. Sélestat, Bibliothèque Humaniste, 14 (104), S. 69–85, entstanden, in dem ein Codex Weissenburgensis des letzten Drittels des 9. Jh. als Herkunft eines Kapitularienmanuskripts von Sélestat identifiziert wird. Jean VEZIN (Paris): Deux manuscrits de Würzburg et leur reliure (München, Clm 22 501; Würzburg, U. B., M. p. th. f. 146), S. 87–92, beschreibt einen bestimmten Typ von Manuskripteinbänden, der sich auch in Hss. von Freising, und je einer Hs. von Autun sowie S. Maria in Via Lata (Rom, 9. Jh.) nachweisen läßt (S. 89 eine zeichnerische Darstellung des Systems dieser Einbände). Herta ZUTT: Bedeutungsdifferenzierung durch Präfigurierung in den Übersetzungen Notkers des Deutschen, S. 93–107, behandelt vor allem die Bedeutungen der Verben *hügen* und *fären*. Die kunsthistorische Betrachtung von Florentine MÜTHERICH: Die Brüsseler Handschrift MS 9219 aus dem Aachener Münster, S. 109–116 (mit Abbildungen im Tafelteil), bestätigt die historisch-paläographische Argumentation zu der ottonischen (10./11. Jh.) Herkunft des gen. Codex. Gerd ALTHOFF (Münster): Causa scribendi und Darstellungsabsicht – Die Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde und andere Beispiele, S. 117–133, zeigt, ausgehend vom Beispiel der Mathildevitae, die im Zusammenhang einer akuten Notsituation des Klosters Nordhausen (Gründung der Mathilde) entstanden, den Zusammenhang von aktuellen Problemen und dem Verfassen historischer Schriften im 10./12. Jh.

Man möge mir verzeihen, wenn die weiteren Titel nur summarisch aufgeführt werden: Dieter SCHALLER (Bonn): Beobachtungen und Funde am Rande der Waltharius-Problems, S. 135–144; Hubert HOUBEN (Lecce): Die »Passio SS. Senatoris, Viatoris, Cassiodori et Dominatae« – Ein Beispiel für griechisch-lateinische Übersetzertätigkeit in Montecassino im 11. Jh., S. 145–152, Edition S. 153–160; J. P. GUMBERT (Leiden): Die Bernold-Handschrift in Leiden – von Augsburg nach Utrecht?, S. 161–163; Herrad SPILLING (Stuttgart): Konstanz oder Weingarten? Ein Exemplar der *Moralia Gregors d. Gr.* aus der Zeit des Investiturstreits, S. 165–181; Jean SCHROEDER (Echternach): Zur Herkunft der älteren Fassung der Tanzlegende von Kölbick, S. 183–189; Paul Gerhard SCHMIDT (Marburg): Luzifer in Kaisheim. Die Sakramentsvision des Zisterziensers Rudolf (ca. 1207) und Abt Eberhard von Salem, S. 191–194, mit Edition der *Visio cuiusdam monachi* ibid. S. 195–201; Wolfgang IRTENKAUF (Stuttgart): Einige Beobachtungen zur »Weingartner Liederhandschrift«, S. 203–208; Gerhardt POWITZ (Frankfurt): Das »Catholicon« – Umriss der handschriftlichen Überlieferung, S. 209–223; Dieter MERTENS (Tübingen): Petrarca's »Privilegium laureationis«, S. 225–247, mit Edition S. 236 ff.; Pavel SPUNAR (Prag): Anmerkungen zur gnomischen Reihe im Prager Domkapitelkodex M 127, S. 249–254, mit Edition S. 252 f.; Richard and Mary A. ROUSE (Los Angeles): St. Antoninus of Florence on Manuscript Production, S. 255–263, mit Text S. 261 f.; Jürgen MIETHKE (Heidelberg): Kirche und Universitäten. Zur wirtschaftlichen Fundierung der deutschen Hochschulen im Spätmittelalter, S. 265–276; Ursula JAITNER-HAHNER (Flo-

renz): Maximian und der »Fucus Italicus«. Ein unbekannter Textzeuge, S. 277–292; Martin STEINMANN (Basel): Vom D, S. 293–300; Albert DEROLEZ (Gent): Un nouveau manuscrit de la bibliothèque de Raphael de Mercatel, S. 301–308; James J. JOHN (Ithaca): A Note on the Origin of the Calligraphy Booklet of Laurence Autenrieth, S. 309–314; Clytus GOTTWALD (Stuttgart): Johannes Heugel als Musiksammler. Anmerkungen zur Kasseler Handschrift 4^o Ms. Mus. 24, S. 315–328, mit Edition S. 318ff.; Eckard LEFÈVRE (Freiburg): Paulus Melissus' Parodien von Sappho 31 LP und Catull 51. Beobachtungen eines altphilologischen Lesers, S. 329–337; Fidel RÄDLE (Göttingen): Über mittelalterliche lyrische Formen im neulateinischen Drama, S. 339–362; Frank-Rutger HAUSMANN (Aachen): Die Villon-Übersetzungen in deutscher Sprache. Fünf Thesen zum Übersetzen mittelalterlicher Lyrik, S. 363–392.

Ludwig BUISSON, Lebendiges Mittelalter. Aufsätze zur Geschichte des Kirchenrechts und der Normannen. Festgabe zum 70. Geburtstag, hg. von Günter MOLTMANN und Gerhard THEUERKAUF, Köln–Wien (Böhlau) 1988, XVI–464 S.

Es handelt sich um 8 Aufsätze des Jubilars, von denen vier in französischer Sprache erschienen sind; die relative Schwierigkeit des Zugangs zu den meisten der im vorliegenden Band wiederabgedruckten Originalveröffentlichungen, sowie deren thematische Geschlossenheit machen die Nützlichkeit des Buches aus. Die vorliegenden Aufsätze stellen im übrigen den Hauptteil der wissenschaftlichen Arbeit des Hamburger Emeritus dar.

Es handelt sich um folgende Beiträge: Die Entstehung des Kirchenrechts (Erstveröffentlichung 1966); Couronne et serment du sacre au Moyen Age (1973); Exempla und Tradition bei Innozenz III. (1968; hier existiert eine französische Übersetzung: Exemples et tradition chez Innocent III, in: *L'Année Canonique* 15, 1971, S. 109–132); Saint-Louis. Justice et amour de Dieu (1978); Saint Louis et l'Aquitaine (1259–1270) (1972); L'impératrice Constance au Paradiso: Dante et les canonistes (1978); Formen normannischer Staatsbildung (9.–11. Jh.) (1960); Erobererrecht, Vasallität und byzantinisches Staatsrecht auf dem ersten Kreuzzug (1985).

James CAMPBELL, *Essays in Anglo-Saxon History*, London (Hambleton Press) 1986, XI–240 S.

Es handelt sich um 13 unverändert wiederabgedruckte Artikel des Vf. (die Jahreszahl in Klammern hinter dem Artikel betrifft die Erstveröffentlichung): Bede I (1966) und Bede II (1968); The First Century of Christianity in England (1971); Observations on the Conversion of England (1973); Bede's Reges and Principes (1979); Bede's Words for Places (1979); The Age of Arthur (1975); Early Anglo-Saxon Society According to Written Sources (1978); The Church in Anglo-Saxon Towns (1979); Observations on English Government from the Tenth to the Twelfth Century (1975); The Significance of the Anglo-Norman State in the Administrative History of the Western Europe (1980); England, France, Flanders and Germany in the Reign of Ethelred II: Some Comparisons and Connections (1978); Some Twelfth-Century Views of the Anglo-Saxon Past (1984).

Propagande et contre-propagande religieuses, éd. par Jacques MARX, Brüssel (Editions de l'Université de Bruxelles) 1987, 237 S. (Problèmes d'histoire du christianisme, 17).

Drei Beiträge fallen in den uns interessierenden Zeitraum (4.–15. Jh.), zwei weitere behandeln die Zeit davor (J. MELEZE-MODRZEJEWSKI, Trajan et les Juifs: propagande alexandrine et contre-propagande rabbinique; H. SAVON, La théorie de la mission dans le christianisme des

premiers siècles), sechs weitere die Neuzeit (E. LABROUSSE, *Les Pastorales de Pierre Jurieu*; J. MARX, *Catéchisme philosophique et propagande éclairée au XVIII^e siècle*; J. PIROTTE, *L'accueil ou le refus du christianisme dans les missions catholiques du XIX^e au XX^e siècle*; A. MORELLI, *Propagande antireligieuse et anticléricalisme dans la presse libérale du XIX^e siècle*; J. GADILLE, *Christianisme post-missionnaire, un christianisme sans missions?*; R. JOLY, *Le livre de la foi des évêques de Belgique*; vgl. auch die Conclusion von H. SAVON).

Das breite Spektrum der Propaganda für oder gegen das Phänomen des spätantiken Mönchtums in der römischen Welt von Gallien bis nach Syrien zeigt Jean-Marie SANSTERRE auf: *Quelques aspects de la propaganda monastique dans l'antiquité tardive* (S. 51–75); für eine systematischere Behandlung des Themas und besonders eine strengere Trennung der Phänomene Mönchtum und Askese wäre zweifellos eine weit ausführlichere Abhandlung nötig gewesen. – Von der Systematik überzeugender ist der Beitrag von Alain DIERKENS: *Pour une typologie des missions carolingiennes* (S. 77–93), der die karolingische Mission der merowingischen gegenüberstellt, die in der Regel im Reichsgebiet stattfand und an bereits vorhandenen Organisationsstrukturen anknüpft. Dagegen wird am Beispiel von Friesland, Sachsen, Hessen (8./9. Jh.), sowie von Skandinavien (9./10. Jh.) gezeigt, wie (äußere und innere) karolingische Mission mit der Errichtung und dem Ausbau von Herrschaftsstrukturen Hand in Hand geht, d. h. christliches Bekenntnis zum Instrument und zur Bedingung karolingischer Staatlichkeit macht. – Am Beispiel der hagiographischen Biographie der brabantischen Heiligen Marie d'Oignies kann André VAUCHEZ überzeugend die Verwendung eines Heiligenlebens für propagandistische Zwecke nachweisen (*Prosélytisme et action antihérétique en milieu féminin au XIII^e siècle: la Vie de Marie d'Oignies [†1213] par Jacques de Vitry*, S. 95–110). In der Tat hatte der Vf. der Biographie Jacques de Vitry im Auftrag des aus seiner Diözese vertriebenen Bischofs von Toulouse Foulque die Vita als *exemplum* zeitgenössischer katholischer Heiligkeit geschrieben, um sie den Frauen der »maisons d'hérétiques«, einer Art von Konventen des katharischen Languedoc, vorhalten zu können. Gleichzeitig stellt der Hagiograph die Mission des Albigenserkreuzzuges auf eine Stufe mit der Tätigkeit der Lütticher Beginen, indem sie beide unter dem Gesichtspunkt der Nachfolge Christi gedeutet werden.

Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle. Editée par Nancy Gauthier et J.-C. Picard. VI: Province ecclésiastique de Bourges (Aquitania prima), par Françoise PRÉVÔT, Xavier BARRAL I ALTET, Paris (De Boccard) 1989, 4^o, 91 S., 11 Karten. – VII: Province ecclésiastique de Narbonne (Narbonensis prima), par Paul-Albert FÉVRIER, Xavier BARRAL I ALTET, Paris (De Boccard) 1989, 4^o, 72 S., 10 Karten.

Zu früheren Heften dieser wichtigen Serie für die Kenntnis der spätantiken und frühmittelalterlichen Stadtentwicklung vgl. *FRANCIA* 14, S. 878f. und 15, S. 1107f. – Im ersten der beiden anzuzeigenden Hefte behandelt F. PRÉVÔT, nach einem einführenden Artikel über die Organisation der Provinz (Zivilverwaltung und Bischofssitze, S. 11–13) die *civitates* Bourges, Clermont, Rodez, Albi, Cahors, Limoges, Javols-Mende, während Saint-Paulien-Le Puy von X. BARRAL I ALTET bearbeitet wurde; in allen Fällen wurde nur jeweils der Hauptort der *civitas* behandelt, was dem Gesamtplan der Reihe entspricht. Auffallend ist die Unterschiedlichkeit der Pläne nach ihrem Aussagewert, wenn man etwa den gut belegten Fällen von Clermont, Bourges oder Rodez die von Mende oder Le Puy gegenüberstellt; die von Javols und Saint-Paulien fehlen im übrigen ganz. Nicht ganz einleuchtend erscheint mir die Aufnahme eines Planes der Kapelle Saint-Vincent (von Rodez) von 1894 (S. 47), während der Plan von Saint-Martial in Limoges durch den Druck praktisch unlesbar wird (S. 75). Als Desiderat erscheinen dagegen Pläne, die die Lage des Hauptortes innerhalb des Territoriums seiner *civitas* und im Bezug auf die Nachbarterritorien darstellen.

Das zweite Heft stammt fast ausschließlich aus der Feder von P.-A. FÉVRIER, der nur bei

den Notizen von Narbonne und Elne zusammen mit X. BARRAL I ALTET zeichnet; von ihm alleine verfaßt: Toulouse, Béziers, Agde, Maguelone (ohne Plan), Nîmes, Lodève, Carcassonne, Uzès. Das von Gregor von Tours (Hist. V 5) bezeugte *Arisitum*, das in der zweiten Hälfte des 6. Jh. einen eigenen Bischof hatte und das wohl auf dem Territorium von Nîmes zu suchen sein wird (Vigan), wird von P.-A.F. in der einführenden Notiz erwähnt. Ebenfalls dem Territorium von Nîmes entnommen ist das Bistum Uzès, das seit seiner Entstehung freilich dem Bereich von Arles zugehörte, wenn es nicht überhaupt sogar von Hilarius von Arles gegründet worden ist. Ein Hinweis auf diese besonderen Umstände seiner Entstehung im 5. Jh. wäre sicher nicht überflüssig gewesen, auch wenn die Autoren der Reihe die archäologischen Quellen gegenüber den schriftlichen Dokumenten aufwerten wollen (vgl. Avant-propos, der in jedem Heft wiederholt wird).

Im ganzen gesehen stellen die Hefte eine wichtige, ja unerläßliche Vorstufe für einen Bearbeitungszustand dar, der die archäologischen Quellen systematisch sammelt und auswertet und die literarischen Quellen einer so weit wie möglich definitiven Auswertung unterwirft.

Jean DUFOUR, *Les évêques d'Albi, de Cahors et de Rodez des origines à la fin du XII^e siècle*, Paris (Editions du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques) 1989, 92 S. (Mémoires et documents d'histoire médiévale et de philologie, 3).

Das vorliegende Heft entsprach ursprünglich dem Beitrag des Autors für den »Neuen Gams«, einer von Stefan Weinfurter und Odilo Engels betriebenen Überarbeitung des bekannten Handbuchs zu den Bischofslisten der katholischen Welt. Das Unternehmen, dessen gallischer Teil von Reinhold Kaiser betreut wurde (der freilich nicht »en poste à l'Institut historique allemand de Paris« war, sondern nur ein Stipendium der genannten Institution bezogen hat), ist nach Aussage von J. Dufour inzwischen einer Einschläferung (»mise en sommeil«, S. 8) zum Opfer gefallen, weshalb eine getrennte Publikation vom CTHS ausgeführt wurde. Es wäre zu bemerken, daß zahlreiche weitere Autoren das Schicksal von J. Dufour teilen, was entsprechende weitere Veröffentlichungen zur Folge haben könnte. Vom Gegenstand her ist zu bemerken, daß er die zuvor besprochene Veröffentlichung im Rahmen der *Topographie chrétienne* (H. VI: Kirchenprovinz Bourges, siehe oben) glücklich ergänzt. Die Bischöfe der drei Sitze werden von ihren bezeugten Anfängen, Diogenianus (*sic*, nicht Diogenanus) um 407/9 in Albi, Florentius um 400 in Cahors, Amantius (ohne Datum, vor 506) in Rodez, bis in das 13. Jh. hinein kritisch aufgeführt, wobei das System des »Neuen Gams« bewahrt wurde: Aufführung der zeitgenössischen Bezeichnungen der Bischofsstadt, Patrozinien der Kathedrale, Überblick über die Geschichte der Diözese bis 1198, Grenzen der Diözese, alte und neue Karten der Diözese, Quellen (Obituare, Bischofslisten), Bibliographie, eigentliche Bischofslisten. Gegenüber den Listen bei Duchesne (Bd. 2) bietet Dufour korrektere Schreibweisen, genauere chronologische Zuordnungen und größere Vollständigkeit.

Ernst KÜNZL, *Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom*, München (Beck) 1988, 8°, 171 S., 100 Abb. (Beck's Archäologische Bibliothek).

Vf. behandelt das Phänomen des römischen Triumphes vor allem anhand der diesbezüglichen Relikte wie Triumphbögen (bis hin, in Kap. IX, S. 134 ff., zu den Beispielen der französischen Revolutionsarchitektur und den Entwürfen von Speer für Hitler), Abbildungen, Münzen, bietet aber auch eine Geschichte seiner Entwicklung. Durch das Ausfallen der vielen verlorenen republikanischen Monumente ist der Schwerpunkt der Darstellung auf die Zeit des Augustus sowie die der Flavier gelegt, die nach dem Vf. aber bereits eine Spätphase des Phänomens darstellt, in der nur noch die Kaiser selbst triumphierten; der letzte »reguläre« Triumph habe demnach i. J. 303 (Diocletian) stattgefunden. Für die weitere Geschichte des

römischen Triumphes bis hinein in das Hochmittelalter ist die Arbeit von Michael McCormick (*Eternal Victory*, 1986) heranzuziehen, die Vf. zitiert, aber nicht ausgewertet hat (vgl. unsere Anzeige in *FRANCIA* 15, S. 1106f.). Im vorliegenden Band sind die präzise beschriebenen Details der Organisation der Triumphzüge und ihres Verlaufes hervorzuheben. Testimonia (übersetzte Quellenauszüge) zu zwölf Triumphen, eine Liste der noch vorhandenen Reliefs zu Triumphabbildungen, Bibliographie und Register-Glossar erhöhen die Benutzbarkeit des interessanten Bändchens.

Michel BANNIARD, *Genèse culturelle de l'Europe V^e-VIII^e siècle*. Préface de Pierre BONNASSIE, Paris (Seuil) 1989, 8°, 168 S. (Collection Points. Série Histoire, 127).

Pierre RICHÉ, *L'Europe barbare de 476 à 774*, Paris (C.D.U. et SEDES) 1989, 8°, 333 S. (Regards sur l'histoire, 70).

Stéphane LEBECQ, *Les origines franques V^e-IX^e siècle* (Nouvelle histoire de la France médiévale, 1), Paris (Seuil) 1990, 8°, 317 S. (Collection Points. Série Histoire, 201).

Die drei vorliegenden Bändchen sind französische Gegenstücke zu den im Besprechungsteil rezensierten deutschen und amerikanischen Bänden von BLEIBER, EWIG und GEARY, allesamt zur Merowingerzeit. Die französischen Arbeiten gehen auf eine aktuelle Ursache zurück, dem zentralistischen französischen Staatsexamen (agrégation), das 1989 und 1990 für seinen historischen Teil dem Zeitraum »476–774« gewidmet ist. Damit ist gleichzeitig das Publikum angesprochen, bei dem es sich in erster Linie um Studenten, nicht unbedingt um Spezialisten der Geschichtswissenschaft handelt.

M. BANNIARD ist Philologe und Romanist, Schüler von Jacques Fontaine; seine Thèse über mündliche und schriftliche Kommunikation im Abendland des 4. bis 9. Jh. ist demnächst im Druck zu erwarten. Die großen Themen dieser Thèse finden sich in gedrängter Form in dem vorliegenden Bändchen wieder: linguistische und kulturelle Kontinuität/Diskontinuität von der Spätantike zum Mittelalter, Etappen und zentrale Persönlichkeiten in der Entwicklung.

P. RICHÉ muß nicht erst vorgestellt werden; seine zahlreichen Arbeiten über Erziehung und Kultur im Früh- und Hochmittelalter sind allen Spezialisten der Zeit gut bekannt (vgl. zuletzt in *FRANCIA* 15, S. 928 ff. und *ibid.* S. 943 f. die Besprechungen zu seinen »Karolingern« bzw. zu »Gerbert d'Aurillac«). In seinem Band ist das Thema der Agrégation am systematischsten abgehandelt, von der Diskussion um das »Epochenjahr« 476 bis zu den Anfängen der Regierung Karls d. Gr. Auf diesem Weg werden die barbarischen (keltische und germanische) Zivilisationen behandelt, die barbarischen *regna* des 6. Jh. (Italien, Burgund, Gallien, Spanien), das »barbarische Europa« der ersten Hälfte des 7. Jh. (mit Einschluß der britischen Inseln), der Aufstieg (*progrès*) der Aristokratie (in Gallien, Spanien, Italien, England), endlich Aufstieg und Triumph der Karolinger.

Das Taschenbuch von S. LEBECQ stellt den ersten Band einer fünfteiligen »Neuen Geschichte des mittelalterlichen Frankreich« dar. Der Spezialist für Wirtschafts- und Handelsgeschichte – seine 1983 in zwei Bänden erschienene Thèse behandelte »*Marchands et navigateurs frisons du haut Moyen Age*« – sieht seine Periode unter dem Gesichtspunkt der Verlagerung des politischen und wirtschaftlichen Schwerpunktes vom Süden in den Norden, ein Thema, das seit Pirenne noch nichts an Interesse verloren hat. Dementsprechend gliedert er in drei große Kapitel: 1. Die Franken und die Anziehungskraft der Mittelmeerwelt (481–613); 2. Der Norden und die Kräfte der Zukunft (613–714); 3. Die karolingische Synthese (714–814).

Lorraine mérovingienne (V^e–VIII^e siècle). Sous la direction de Xavier DELESTRE, Metz (Editions Serpenoise) 1988, 130 S.

Das Bändchen geht zurück auf die X^{es} journées internationales d'Archéologie mérovingienne, veranstaltet von der Association Française d'Archéologie Mérovingienne in Metz (Oktober 1988). Neben 81 Illustrationen und 25 farbigen Tafelabbildungen verfügt das Heft über einen Text- und einen Katalogteil. Im letzteren findet sich ein einführender Artikel von Jacques GUILLAUME über die Nekropolen (knapp 600 für die Merowingerzeit), gefolgt von 47 Notizen zu den wichtigsten der archäologischen Fundstätten, einem Abschlußbericht der Directrice des Antiquités Joëlle BURNOUF, Glossaire, Chronologie und Bibliographie. Im ersten Teil behandelt Jean-Charles PICARD das merowingische Teilreich, zu dem Lothringen gehörte: »L'Austrasie – entité géographique ou politique?« (S. 13–21) und Jacques GUILLAUME gibt eine Geschichte der Merowingerarchäologie in Lothringen (S. 23–29). Die städtische Topographie der *civitates*-Hauptorte Metz, Toul und Verdun wird von Pierre-Edouard WAGNER untersucht (S. 31–40), während Pierre CUVELIER, François HÉBER-SUFFRIN und Xavier DELESTRE »Le paysage monumental«, anhand von jüngeren Funden in Mousson, Saint-Avold etc. abhandeln (S. 41–52). Mit dem Tal der Seille zwischen Nancy und Metz untersucht Pierre CUVELIER ein besonders aufschlußreiches Siedlungsgebiet: »Le paysage rural en Val de Seille – structures et évolution de l'Antiquité au Moyen Age« (S. 53–58).

Gregory of Tours, Glory of the Martyrs – Gregory of Tours, Glory of the Confessors. Translated with an introduction by Raymond VAN DAM, Liverpool (University Press) 1988, 8°, 150 und 127 S. (Translated Texts for Historians. Latin Series, 3 und 4).

Die beiden vorliegenden Bändchen sind englische Übersetzungen von zwei der insgesamt acht »Wunderbücher« Gregors von Tours, dem *Liber in gloria martyrum* und dem *Liber in gloria confessorum*; vom *Liber vitae patrum* ist eine Übersetzung schon 1985 als erster Band der vorliegenden Reihe erschienen (vgl. Anzeige in Francia 13, S. 93). Der Vf. und Übersetzer Van Dam ist durch sein Buch »Leadership and Community in Late Antique Gaul« (1985) bekannt geworden (vgl. Rez. in Francia 14, S. 683–685). Die Bändchen richten sich an ein breiteres Publikum von Studenten der Geschichtswissenschaft, sind aber zweifellos auch nützliche Hilfen bei der Interpretation einer Reihe von schwierigen Textstellen im Werk Gregors von Tours, dessen Bedeutung hier nicht unterstrichen werden muß. Die jeweils 17 und 15 Seiten lange Einführung gibt einen Überblick über das Leben und die Werke des Bischofs von Tours (in beiden Bänden praktisch identisch) und behandelt anschließend die Chronologie der Entstehung des betreffenden *liber* (was durch die zahlreichen Überarbeitungen und Einschübe Gregors nur annähernd geschehen kann), seine Ordnungsprinzipien, die dem Bischof des 6. Jh. vorliegenden Informationen (und Informanten), sowie den Quellenwert der Schriften für die Kenntnis der Geschichte. Abschließende Bemerkungen über Gregors »inadequate command of Latin« entsprechen kaum dem gegenwärtigen Forschungsstand; Bibliography und Index schließen die Bände ab, deren Nutzen nicht bezweifelt werden kann.

Christian SETTIPANI, Les ancêtres de Charlemagne, s.l. (Paris), 1989, 170 S., zahlreiche genealog. Taf. (Eigenpublikation des Autors, ISBN 2-906483-28-1; 195 F).

Die vorliegende Eigenpublikation des Vf. ist trotz der zahlreichen technischen Mängel erstaunlich (Vf. bereitet im übrigen eine Berichtigung der Satzfehler und sonstiger Versehen vor, zusammen mit Ergänzungen). Wenn man der Arbeit des Genealogen, zumal eines Autodidakten, gewisse Vorbehalte entgegenbringen wird, so überrascht dessen breite Kenntnis der aktuellen wissenschaftlichen Literatur, mit Einbeziehung der deutschsprachigen. Vf.

hat die einschlägigen Arbeiten aber nicht nur zitiert und punktuell ausgewertet, er hat sich weitgehend deren Methodik zu eigen gemacht. Mit anderen Worten, die Bemerkungen des Vf. zu zahlreichen genealogischen Problemen sind von der historischen Kritik ernst zu nehmen. Daß er ernst genommen werden will, zeigt seine Einführung, in der er auf seine Quellen und seine Methode eingeht, sowie Teil III (Bibliographie), mit einer Anführung der Quellen und der wissenschaftlichen Literatur. Das Kernstück des Bandes, Teil II, behandelt die zehn Generationen der Vorfahren Karls d. Gr., oder, numerisch ausgedrückt, dessen 2048 Ahnen, von denen natürlich nur ein Teil bekannt ist. Vf. unterscheidet im übrigen eine sichere Ahnenreihe (Pippin-Karl Martell-Pippin-Ansegisel) von einer »quasi-sicheren«, d. h. die Einbeziehung von Arnulf (als Vater Ansegisels), von Begga (Gattin des Ansegisel) und ihren Eltern, sowie von Rotrud als Gattin Karl Martells. Unter diesen Voraussetzungen scheint es nicht uninteressant, die Anzahl der bekannten Vorfahren Karls nach den einzelnen Generationen aufzuzeigen, wobei es in der dritten Generation der Vorfahren (Urgroßeltern) durch die Einbeziehung des Trierer Bischofs Liutwinus (als Teil der weiblichen Linie der Vorfahren Pippins d. K.) zu einer folgenschweren Konjektur kommt. 4. Generation: 11 angeführte Personen, von Ansegisel über den Seneschal Hugobert bis zu König Theuderich III.; 5. Generation: 18 Personen; 6. Gen.: 23 Personen; 7. Gen.: 25 Personen; 8. Gen.: 32 Personen; 9. Gen.: 41 Personen; 10. Gen.: 51 Personen.

Poésie lyrique latine du Moyen Age. Textes présentés et traduits par Pascale BOURGAIN, s.l. (Christian Bourgeois Editeur) 1989, 8°, 363 S. (Bibliothèque médiévale, dir. par Paul Zumthor).

Der unscheinbar wirkende Band in Taschenbuchformat verbirgt eine erstaunliche Synthese von gut gewählten Texten, die (nicht zuletzt durch ihre ansprechende französische Übersetzung) ein relativ breites Publikum ansprechen können, und einer unpräzisen, aber wirkungsvollen Aufbereitung durch eine Spezialistin des mittelalterlichen Lateins, Professorin an der Pariser Ecole des Chartes. Thema ist die rhythmische lateinische Dichtung des Mittelalters, die meist im Schatten der älteren großen Schwester, der metrischen Dichtung steht, und die bisher in der Regel Romanisten oder Germanisten (d. h. eher Spezialisten der sog. vernakulären Sprachen) überlassen blieb. Nach einer Einführung in die Gattung, deren Geschichte mit der Entwicklung des Lateins in der Spätantike (Verfall der Wortakzente) als auch mit Ausdrucksformen der christlichen Religion zusammenhängt (der älteste Text ist ein 393 von Augustin komponierter Psalm), nach einer informativen, dreiseitigen »Orientation bibliographique« sowie der Erklärung der Prinzipien bei der Auswahl der Texte, werden die insgesamt 82 (durchnummerierten) Dokumente in fünf Abteilungen vorgestellt. Die erste Sektion führt unter dem Titel »Gesang des Menschen vor Gott« Dokumente religiöser Dichtung auf, also einer Textgruppe, die von der Überlieferung in überdimensionaler Weise bevorzugt wurde; die vorliegende Auswahl geht von einer ambrosianischen Hymne des 5./6. Jh. bis hin zum »Lauda Sion salvatorem« des Thomas von Aquin (n° 21). Es scheint mir erwähnenswert, daß sich Pascale Bourgain von der Masse der überlieferten religiösen Texte nicht überwältigen ließ und diese Abteilung nur ebenso groß wie jeweils diejenigen zu den Liebes- oder Lästergedichten (IV und V) gestaltet hat. In den folgenden Sektionen ließ die Überlieferung freilich keine entsprechende chronologische Breite bei der Auswahl der Texte zu, die nun hauptsächlich aus dem 11.–13. Jh. stammen: II – »Gesang des Menschen vor dem eigenen Schicksal« (devant lui-même), III – Rachegefang (gegen Unrecht, gegen die Mächtigen, gegen Untreue), IV – »Gesang des augenblicklichen Genusses« (chant de l'instant savoureux), eine überwältigende Lebenslust offenbarend, V – »Lästergesang« (chant narquois), mit Versen, die in ihrer Intelligenz und Frische bis heute nichts von ihrer Unmittelbarkeit und Aktualität verloren haben.